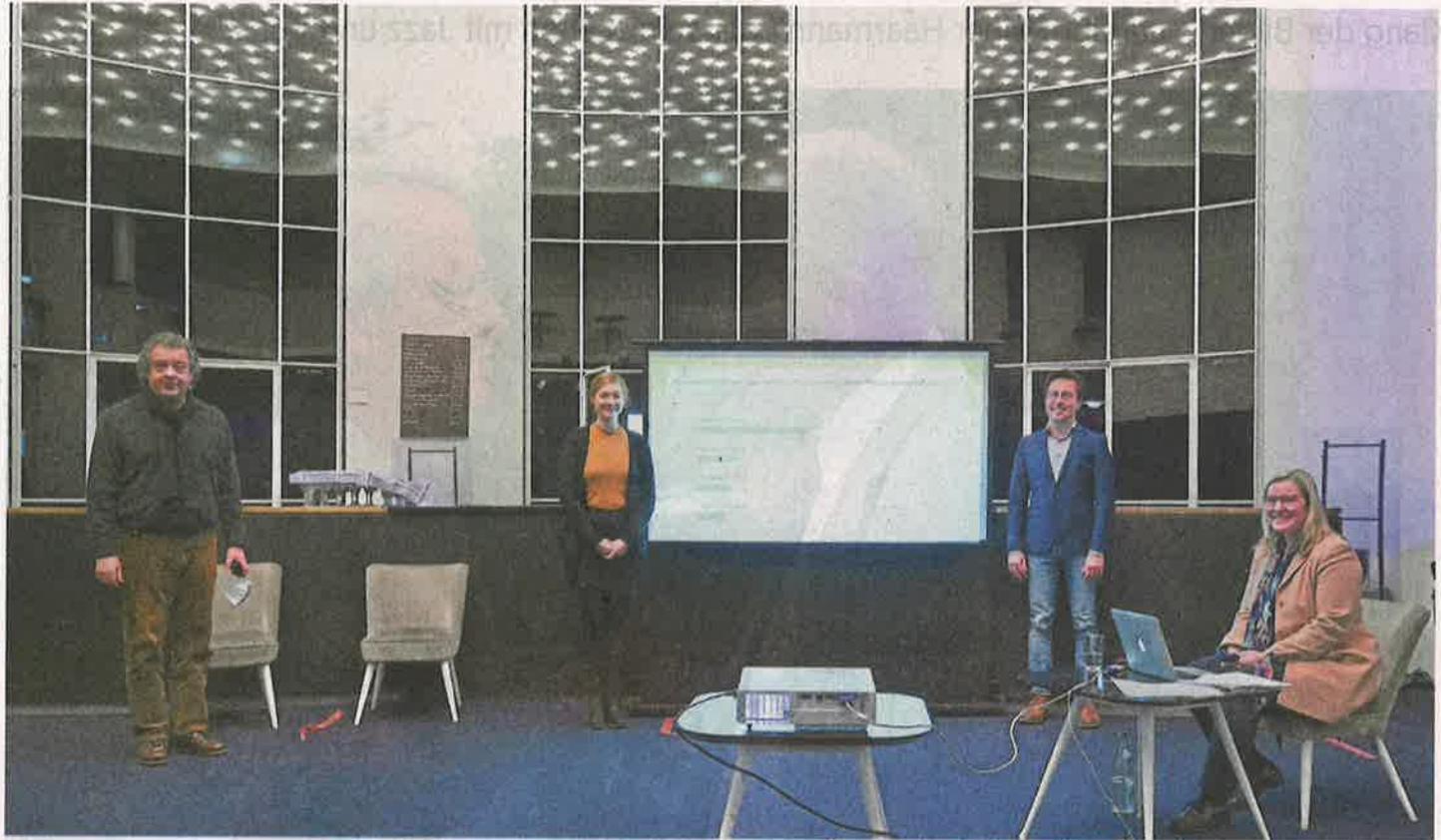


KN, 9.12.2020



Regelgerecht auf Abstand: (v.li.) Intendant Daniel Karasek, Pressesprecherin Ulrike Eberle, Generalmusikdirektor Benjamin Reiners und Musikfreunde-Vorsitzende Selke Harten-Strehk.

FOTO: MARCO EHRHARDT

Konzerthunger trotz Corona

Theater und Musikfreunde Kiel stellen Ergebnisse einer Umfrage beim Publikum vor

VON RUTH BENDER

KIEL. Man glaube ja stets schon zu wissen, wie sie ticken, die Konzert- und Theaterbesucher in Pandemiezeiten, sagt Benjamin Reiners. In den Ergebnissen einer Umfrage in Kiel sieht der Generalmusikdirektor nun „eine Bestätigung unserer ausgearbeiteten Hygienekonzepte“. Tatsächlich liegt die Zustimmung zu den Sicherheitsmaßnahmen unter den Befragten bei rund 95 Prozent. „Es tut gut“, so Reiners, „dass das Gefühl auf objektivem Wege zurückgespiegelt wird.“

1228 Teilnehmer beantworteten im November anonym einen Fragenkatalog, den die Musikfreunde und das Theater Kiel initiiert und erstellt hatten. Die Fragen spüren zum einen dem Stellenwert von Musik und Theater nach, zum anderen versuchen sie, zu eruierten, unter welchen Bedingungen ein Veranstaltungsbesuch sicher erscheint. „Es ging uns darum, das allgemeine Stimmungsbild der Besucher zu erfassen, mit dem man ja immer schon hantiert“, erklärt

Selke Harten-Strehk, Vorsitzende des Vereins der Musikfreunde.

Zur Frage nach einem Konzert- oder Theaterbesuch im September und Oktober teilten sich die Befragten nahezu gleich auf. 616 Theatergänger stehen 612 gegenüber, die sich das Vergnügen versagten. Die aber, die in Oper, Schauspielhaus, Schloss oder Ansgarkirche gegessen hatten, fühlten sich dort ganz überwiegend sicher. Vereinzelte Unsicherheiten gelten weniger den Hygienemaßnahmen als dem Verhalten von Einzelnen, dem Gedränge in Toilettenräumen oder im Ausgang.

„Ich brauche Musik wie Milch und Brot.“

anonymer Kommentar in der Umfrage

Mit 64 Prozent zeigen sich die Frauen unter den Teilnehmern deutlich meinungsfreudiger als die Männer (35 Prozent). Und dass der Publikumsanteil unter den 50- bis 70-Jährigen mit 45 Prozent am höchsten liegt, spiegelt, so Sel-

ke Harten-Strehk, „was wir im Auditorium beobachten“. In jedem Fall macht das Ergebnis deutlich, dass Kultur von ihren Nutzern überwiegend als wichtiger Bestandteil des Alltags empfunden und im Corona-Lockdown entsprechend vermisst wird. Dafür sprechen Kommentare wie „Ich brauche Musik wie Milch und Brot“ oder „Ich wünsche mir, dass Ihr wieder öffnen könnt“. Und mancher will sich auch einfach nur dafür bedanken, „was Sie in dieser schwierigen Zeit aufgeführt haben“.

„Vielen fehlt etwas, wenn Konzert und Theater nicht stattfinden“, sagt Selke Harten-Strehk. „Das zeigt auch, dass Hochkultur 'systemrelevant' ist.“ Dabei scheint der gesellschaftliche Aspekt mit vorgeschaltetem Restaurantbesuch oder dem Drink zum Small Talk in der Pause für die meisten Besucher weniger essenziell als vermutet. Auch die Pause wird offenbar überschätzt: Knapp zwei Drittel der Befragten (65,1 Prozent) ist die Pause in der Vorstellung nicht wichtig; nur 34,9 Prozent wünschen eine Unterbrechung.

Übrigens unabhängig von der Länge der Veranstaltung. Einhalb Stunden scheint 53 Prozent der Zuschauer vertretbar, selbst für zwei Stunden sind noch 15 Prozent zu haben.

Politisch interessant wird es mit der Frage, ob das Publikum einen „sicherheitsrelevanten Unterschied“ zwischen der Besetzung des Auditoriums mit 100 oder mit 250 bis 300 Personen sieht. Dass da nur 21,5 Prozent mit ja antworten, lässt Benjamin Reiners für die Zukunft nach dem Lockdown hoffen: „Uns ist wichtig, dass die Maximalzahl im Verhältnis zur Raumkapazität steht.“ Dass also Schloss und Oper mit 1200, bzw. 800 Plätzen mehr Publikum platzieren dürfte als etwa die Ansgarkirche (300 Plätze). Allgemein präferiert wird allerdings in der Umfrage die 1,5-Meter-Regel vor dem Schachbrettmuster, das auf beiden Seiten nur jeweils einen Sitzplatz Abstand garantiert.

In den Ergebnissen der Umfrage sieht GMD Reiners nun auch für eine gute „Rückendeckung in der Argumentation gegenüber der Politik“.